

**»Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen.« (Apostelgeschichte 5,29)**

Petrus und die anderen Apostel waren verhaftet und sind auf wunderbare Weise befreit worden. Am nächsten Tag predigen sie im Tempel – freimütig, als ob nichts gewesen wäre. – »Wir haben doch streng verboten, von Jesus in der Öffentlichkeit zu sprechen.« So die Behörde. Antwort: »Ja, aber man muss Gott mehr gehorchen!« – Gamaliel, ein kluger Gesetzeslehrer rät zur Besonnenheit: »Lasst sie gehen! Ist ihr Wort nur eine menschliche Idee, wird's bald vergessen sein; ist's aber von Gott, so können und dürfen wir's nicht verbieten. Auch wir wollen ja Gott gehorchen!«

Am Ende des Jahrhunderts ist der Name Jesus vom Vorderen Orient bis nach Indien und im ganzen Mittelmeerraum bekannt. Heute beten und bekennen sich in aller Welt Menschen zu Jesus Christus. Vielen Repressalien und Verfolgungen zum Trotz. Wir hören heute die Worte unseres Monatsspruchs anders: »Man muss gehorchen!« Das klingt streng. Wir fühlen uns bevormundet, unfrei. Woran liegt das? Haben wir uns in unserer Denk- und Lebensweise weiterentwickelt und von der ursprünglichen Freiheit der ersten Christen entfernt, so dass diese Selbstverständlichkeit uns nur wie eine unerbittliche Forderung erscheint?

Hören wir auf ein zweites Wort aus der Apostelgeschichte des Lukas: »Gott ist nicht ferne von einem jeden unter uns. Denn in ihm leben, weben und sind wir.« (Monatsspruch Juli, Apg. 17.27f.)

Diese Sätze stammen aus einer Predigt, die Paulus in Athen vor einem heidnischen Publikum gehalten hat. Er ruft den Leuten zu: Sucht Gott! Er ist nicht fern von euch. Denn wir leben und bewegen uns in IHM. Er umgibt uns wie die Luft, die wir atmen. Die Welt hat ihr Dasein von IHM empfangen. Das Leben hat ER uns eingehaucht. Wir können mit unseren fünf Sinnen die Wirklichkeit wahrnehmen, in der ER uns umarmt. Er hat uns begabt mit der Fähigkeit zu denken und zu urteilen. Wir können unterscheiden, was dem Leben dient und was ihm schadet, können Verantwortung übernehmen, Gutes bewirken. Erstaunlich, wie frei und unbekümmert Paulus hier spricht. Als ob es nicht auch die Gottes-Ferne gäbe: Wenn wir uns von Gott entfernen – aus Angst wie die Mitglieder des Hohen Rates in Jerusalem, manchmal auch allzu selbstsicher und arrogant: »Ich weiß selbst, was gut für mich ist.« Oder wieder aus Furcht vor dem, was heute alle sagen und tun. Wir wollen nicht gern anecken, aus der Reihe tanzen. So verlieren wir die innere Freiheit in Gott, werden Sklaven unserer Bedürfnisse und Wünsche oder Knechte der Menschen.

Gott, dem wir im tiefsten Grunde »mehr gehorchen« wollen, ist uns nicht fern. ER umgibt uns von allen Seiten. ER stellt uns die ganz alltäglichen Fragen: Trittst du für den Freund ein, der in der Öffentlichkeit schlecht gemacht wird? Trägst du zum allgemeinen Wohl bei, indem du Steuern redlich bezahlst und deinen Besitz mit anderen teilst? Hörst du für dich beim Geld die Freundschaft auf oder fängt sie dort an? Nimmst du es hin, wenn die Gesellschaft sich abwendet vom bedingungslosen Schutz des Lebens?

Lassen wir uns von Gott fragen und bleiben wir unter Seinem Segen.

Ihr Pf.i.R. Christian Schreier